Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sinnspruch der Woche

«Ich habe einen lieben Mann – der schenkt mir Schmuck, soviel er kann!»

Tagebuchnotiz eines Film-Starlets

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Unser Erlebnisbericht

Lob der Agenda

Da wäre eine Geschichte zu erzählen von zwei sehr lieben Freunden.

Von Alex und Josy, das ist ein Ehepaar.

Es ist keine grosse Geschichte, sonst würde ich ja «Story» sagen – aber mir scheint, wir alle sollten schmunzeln und lernen.

«Schmunzeln und lernen» – da lege ich den Daumen drauf. Wobei ich das Schmunzeln – aber lassen Sie mich berichten.

Als ich Alex und Josy kürzlich traf, waren die beiden merkwürdig unruhig.

Und eigentlich können die beiden gar nicht unruhig sein. Aber sie waren es.

Und das machte wiederum mich unruhig.

Grund:

Ich sah Alex an einem Freitag, und als ich ihn fragte, wie er das Wochenende verbringen würde, legte er die Stirn in Falten.

«Ich weiss es nicht.»

Ich versuchte, amüsiert zu sein.

«Nein, ich weiss es nicht. Ich habe vor zwei Wochen telefonisch etwas abgemacht. Aber ich weiss nicht mehr was.»

Ich versuchte nicht mehr, amüsiert zu sein – ich war es.

«Da habe ich ein Telefon bekommen, und da sagte mir jemand ...»

«Dir – jemand – was?»

«Eben – das ist es ja. Es könnte sein, dass ich für das Wochenende jemanden eingeladen habe, am Samstag zum Mittagessen, am Sonntag zum Nachtessen. Oder dass wir eingeladen sind – am Samstag zum Nachtessen oder am Sonntag zum Mittagessen. Die bei uns – wir bei denen – keine Ahnung!»

Alex stöhnte.

Josy gab sich heiter.

«Es ist entsetzlich – der Alex hat irgend etwas gerufen – ich habe irgend etwas gehört – aber er hat nichts Bestimmtes gerufen und ich habe nichts Bestimmtes gehört, und jetzt ...»

Und jetzt?

Es hätten also soundso viele Leute zu Besuch kommen können – oder wir hätten bei soundso vielen Leuten zu Besuch gehen sollen. Bei «Besuch kommen können» – da müsste doch eingekauft werden, genügend, teilbare Filets, mit frischen Pilzen, bei «Besuch gehen sollen» – da wären doch Blumen ...

Ich versuchte mit allen Mitteln, dem Alex und der Josy Anhaltspunkte zu liefern.

«Hast du die Stimme erkannt?», fragte ich.

«Die Stimme schon – nur was sie sagte ...»

Josy, die geborene Frohnatur, lachte.

«Nein – die Stimme auch nicht, sonst wüssten wir ja, wer wann zu uns ...»

Alex explodierte. Gedämpft. Das kann er.

«Ich weiss nicht mehr wer, ich weiss nicht mehr wann, ich weiss nicht mehr wo, wir müssen halt abwarten.»

Alex und Josy haben gewartet.

Ein ganzes Wochenende.

Es meldete sich niemand.

Der Reservebraten blieb im Kühlschrank, der prophylaktisch gekaufte Blumenstrauss auf dem Glastisch vor der Polstergruppe.

Alex und Josy wissen nicht, ob sie eingeladen haben – oder eingeladen waren.

Am Samstag zum Mittagessen oder am Sonntag zum Nachtessen oder umgekehrt.

Oder überhaupt nicht.

Demnächst hat Alex Geburtstag. Ich schenke ihm eine Agenda.

DIE BW-LITERATURECKE

Liebe Leser

Wir sind glücklich, dass unsere Abonnenten an unserem Wettbewerb so eifrig teilnehmen. «Alte Normen – neue Formen» – heisst nach wie vor der Slogan.

Herbert K. aus K. schickte uns einen Vierzeiler, den wir als Beispiel für literarischen Erfindungsreichtum hier veröffentlichen.

Er soll gleichzeitig Ansporn sein, poetische Empfindungen niederzuschreiben:

Der Walfisch Rolf schwamm stramm und schneuzte
zwecks Brautschau durch ein sanftes Wellental.
Er sagte, als die Fischin Gret aufkreuzte:
«Die nehm' ich. Ich hab' keinen andern Wahl.»

Der BW-Wochenroman: SLOBODAN VI

Ein Fussballschicksal aus unseren Tagen **Von Jean-Jacques Binzer**

Was bisher geschah: Der «flinke Sigi», eifersüchtiger Rivale des neuen Klubstars Slobodan, sieht sich isoliert. Nach Intrigen im Training, nach hinterhältigen Aktivitäten auch gegenüber Slobodans Familie ist die sportliche Moral des Klubs mehr gefährdet denn je. Da beruft das Klubpräsidium eine Sitzung ein. Die Krise muss beseitigt werden. Aber weder Sigi noch Slobodan spurt ...

Dicke Luft herrschte im Klublokal. Auch symbolisch dicke Luft. Präsident Elmar Herrsching, Besitzer einer Möbelfabrik und langjähriger Sponsor der Mannschaft, griff erregt zum Weinglas.

«Wo ist Sigi – wo ist Slobodan?»

Er brüllte diese Frage in den Raum – er hatte noch nie zuvor eine Frage derartig in den Raum gebrüllt.

Dumpfes Schweigen – der Vorstand senkte gemeinsam die Köpfe.

«Wo ist Sigi – wo ist Slobodan?»

Nach peinlich stillen Sekunden öffnete sich die Tür. Und was niemand erwartet hatte, traf ein.

Sigi und Slobodan betraten den Raum. Und sie betraten ihn gemeinsam.

Sie wurden von stürmischem Applaus begrüsst.

Dieser stürmische Applaus jedoch machte Elmar Herrsching misstrauisch.

«Aha», sagte Herrsching.

Er sagte nur «Aha».

Und nach diesem «Aha» herrschte Totenstille.

Sigi und Slobodan, sowohl vom Applaus wie vom präsidialen «Aha» verwirrt, standen da wie begossene Pudel, obwohl keiner der beiden das Gefühl hatte, begossener Pudel zu sein.

«Die sind still wegen dir», zischte Sigi.

«Die sind still wegen dir», zischte Slobodan.

Fürchterliche zehn Sekunden vergingen. Es waren zehn Sekunden, die, so wollte es scheinen, über das Schicksal des Klubs entscheiden sollten.

Elmar Herrsching atmete tief durch.

Der flinke Sigi fasste sich ein Herz.

«Dürfen wir uns irgendwo setzen?»

«Ja», sagte Slobodan, «wir möchten uns irgendwo setzen.»

Und:

«Wenn möglich der Sigi und ich zusammen ...» *(Fortsetzung folgt)*